

Die Künstlergruppe ZÜND-UP

Aus einem Interview von Diethard Leopold mit Timo Huber, Bertram Mayer und Michael Pühringer – Gründungsmitglieder der Künstlergruppe ZÜND-UP - vom 3. Februar 2010 in Wien.

DL

Wann habt ihr Otto Muehl kennengelernt?

Bertram Mayer

Wir alle haben ihn 1967 im Rahmen einer Vorlesung von Prof. Feuerstein auf der Technischen Hochschule, wie das damals geheißen hat, kennengelernt. Da hat Feuerstein experimentelle Architektur unterrichtet, neuere Strömungen vorgestellt und hat Muehl zu einer Vorlesung eingeladen, die uns sehr elektrisiert hat. Danach sind die Studenten am Gang zusammengestanden und haben miteinander diskutiert – was vorher ausgesprochen selten vorgekommen ist. Es war eine Aufregung da und ein Berührtsein.

Daraus resultierte eine Veranstaltung, die ich organisiert hab. Ich war damals bei der Katholischen Studentenverbindung Austria, und wir haben im Vereinslokal des Cartellverbandes in der Lerchenfelderstraße, dem „Grünen Tor“, im April 67 eine Riesengeschichte gemacht, wo Muehl maßgeblich an der Gestaltung mitgewirkt hat. Dort traten auch auf der Ossi Wiener, der Nitsch, der Otmar Bauer, Attersee, Gerhard Rühm und so weiter. ZOCK-Fest hat das geheißen, die Namen waren chiffriert, beispielsweise hieß Otto Muehl „Omo Super“. Ich war der Organisator, aber Michel, Timo und ich haben mitgewirkt an der Aktion, und auch Hermann Siemböck, unser Vierter, mittlerweile verstorben.

Timo Huber

Otto Mühl hätte wahrscheinlich nicht mit uns agiert, wenn wir nicht schon vorher bei diversen Aktionen dabei gewesen wären. Uns hat das damals fasziniert. Kurt Kren hat vorherige Aktionen gefilmt.

Bertram Mayer

Natürlich war diese Aktion, das ZOCK-Fest, absolut nicht katholisch und hat auch beinahe zu meinem Ausschluss geführt. Das war eben damals möglich. Mir persönlich war damals die Sprengkraft der Geschichte schon bewusst, ich wusste, was ich tat: eine gezielte Provokation.

DL

Was heißt im Kontext Muehl eigentlich „links“? Es war doch eher anarchisch?

Bertram Mayer

Es war eigentlich anarchisch, aber sicher eher links als rechtsstehend. Nicht eindeutig ideologisch zugeordnet. Es haben ja auch bestimmte linke Organisationen die Aktionisten eingeladen.

Michael Pühringer

Bei den Vorbereitungen zum ZOCK-Fest haben wir uns in einem Lokal bei der Secession getroffen, und der Otto ist am Nachmittag mit einer Schultasche gekommen, denn damals unterrichtete er noch. Er ist immer irrsinnig vital hereingekommen. Er war ja cirka zwanzig Jahre älter als wir und hat das, was ich mir vorgestellt hab, was ich mir gewünscht hab in meinem Leben, das hat er verwirklicht, so hab ich das damals gesehen. Er ist einfach mit seinen Ideen über alles drübergefahren – sehr aktiv, in der Art: Das ist so und das machen wir

so! – das war für mich ganz toll. Wir haben uns die Freiheit ja nur gedacht, die Freiheit, die sexuelle Freiheit, während wir im Studium gesteckt sind, und der Otto ist dahergekommen und hat uns etwas völlig neues erzählt. Für mich war es so: ich bin vom Land gekommen, von Oberösterreich, und auf einmal kommt ein Mensch daher und sagt, dass du das alles vergessen kannst, es geht um ganz was anderes. Damit hat er ein irrsinniges Selbstvertrauen in mir erweckt!

Timo Huber

Das Interesse für Kunst hat uns zusammen gebracht und eine unserer Basis-Stationen war die Galerie St. Stephan, wo spannenderes ausgestellt wurde als in anderen Galerien. Dann die Befreiung aus dem Elternhaus und der NS-Vergangenheit. Das Ventil, das uns Otto Muehl dafür geliefert hatte, zu dem Ausbruch aus diesen Gesellschaftsstrukturen, das war sicher ein Faktor, der mich daran fasziniert hat.

Andererseits die Situation Österreich: die traditionelle Kirche, die sehr hierarchischen Hochschulstrukturen, Bürgerlichkeit verfilzt, wo Muehl auch eine Möglichkeit geboten hat auszubrechen. Das hat sich dann in den Arbeiten im Studium ausgewirkt. Damit haben wir uns gegen das herkömmlich Geforderte gestellt, aufgebeht.

Michael Pühringer

Muehl war wesentlich strukturierter als die anderen Aktionisten. Der Nitsch war handwerklich äußerst ungeschickt, ein richtiger „Hand-Depp“, und der Ossi Wiener hat sich mit uns Studenten gar nicht abgegeben. Dagegen hat Muehl zu uns eine Beziehung aufgebaut.

Bertram Mayer

Nur war er damals noch nicht autoritär, wie später dann.

Timo Huber

Muehl hat für seine Aktionen immer wieder Leute gebraucht, die mitmachten. Nicht nur Frauen, die ihn anhimmeln, sondern zum Beispiel auch uns. Er hatte eine Art messianischer Funktion. Bei den Aktionen gab es einerseits eine Art Partitur, nach der agiert wurde, andererseits gab es viel Platz für Improvisation. Muehl war ein Regisseur, und wir haben das damals akzeptiert.

Michael

Wir haben das damals gebraucht.

Timo

Am Namen, den wir von ihm bekommen haben, zeigt sich allerdings diese autoritäre Struktur, die sich damals schon herausgebildet hat: wir haben bei einer Aktion die „Muehl-Hunde“ geheißt. Wir vier mussten dann unter das Publikum hineinkriechen und es so verunsichern.

Bertram Mayer

Später kam die Polizei mit Stahlhelmen und Hunden und hat die Aktion gewaltsam aufgelöst. Vielleicht wurde die Polizei sogar von einem Aktionisten selbst gerufen, das gehörte ja zum Konzept.

Timo Huber

Ein wichtiger Faktor war, dass bei Aktionen auch die Lust dabei war. Sich im Schlamm wälzen, mit Schmutz agieren – da war Lust!

Michael Pühringer

Ich hab ja bei Aktionen viel gelacht. Es war eine Befreiung dabei, Befriedigung. Natürlich haben wir auf der andern Seite nicht gewusst, wie das Ganze jeweils ausgeht. Mühl hat sich über Bedenken hinweggesetzt, das hat mir gut gefallen. Sein Konzept beinhaltete die Möglichkeit von Polizeiauftritten und Anzeigen und so weiter. Das hat uns fasziniert, dass da jemand aus Überzeugung agiert.

Timo Huber

Es war ein Anspruch auf Gesellschaftskritik, was wir da gemacht haben. Die Reaktion meiner Eltern war genau die, die ich wollte.

DL

War die Zeit des Nationalsozialismus direkt Thema bei den Aktionen?

Timo Huber

Ich denke, seine Kriegserfahrungen flossen ein.

Bertram Mayer

Es gab eine konkrete Nummer, die „Wehertüchtigung“, paramilitärische Übungen, da wurde persifliert – da gab es einen direkten Bezug, oder es war zumindest ein Anti-Militarismus.

Timo Huber

Für mich war die Teilnahme an den Aktionen durchaus ein Medium, gegen die NS-Vergangenheit zu agieren.

Bertram Mayer

Bei mir gab es eher Sachen, die aus dem katholisch-autoritären Bereich gekommen sind, die aufzuarbeiten waren, was meine Faszination am Mühl begründete. Trotzdem war ich persönlich distanziert. Nach den Erlebnissen in der Mühl Kommune, da hat's bei mir einen Knacks gegeben: denn ich bin ja aus dem erzbischöflichen Salzburg nach Wien gekommen, um freie Luft zu atmen. Da hat es sehr rasch einen Bruch gegeben.

Michael Pühringer

Von dieser Aktion gab es eine Fernsehsendung. Ich bin einen Tag nach der Aktion nach Oberösterreich nach Hause gefahren, und da gab es Ausschnitte davon im Fernsehen. Ich war irrsinnig stolz darauf, dabei gewesen zu sein. Meine Eltern, die haben nicht verstanden, was daran positiv sein soll, es war keine optimale Kommunikation ... Mein Vater hat absolut nicht verstanden, was da passiert.

Michael Pühringer

Hermann Simböck hat einmal gesagt: Wenn ich den Otto nicht kennen gelernt hätte, wäre mein Werdegang ein völlig anderer geworden. Das glaube ich, und das stimmt auch für mich irgendwo. Vielleicht nicht so extrem, aber es wäre sicher anders geworden.

Timo Huber

Ich wohnte damals mit Hermann Simböck im zweiten Bezirk, und so besuchten wir manchmal unsere Freunde in den Kommunen am Praterstern, in der Praterstraße, Herbert Stumpfl, Otmar Bauer. Und wie wir dann dort gesehen haben, wie die Kommunarden untereinander agieren, oder wie Mühl wollte, dass sie miteinander agieren – das eindeutige Erleben der unterdrückenden Strukturen war der Auslöser dafür, dass wir nicht mehr mitgetan haben. Wir wollten ja Freiheit, und nicht eine Autorität, der wir uns unterwerfen. Wir haben

eben dann gesagt, wir brauchen diese Art von Autorität nicht, wir gründen selbst eine Gruppe, eine Architekturgruppe.

Es gibt da eine Geschichte, die unsere Ablösung vom Muehl eingeleitet hat, nämlich die Geschichte des Lamm. Bei jener Aktion im „Grünen Tor“ hat der Nitsch wie immer mit einem toten Lamm agiert.

Timo Huber

Totales Chaos! Als alles vorbei war, haben wir das Lamm in die Wohnung vom Michel und Bertram genommen, und das ist dann dort im Waschbecken gelegen in roter Farbe .

Es wurde gebraten, wir haben daran drei Tage lang gegessen – und das war der Zeitpunkt des Bruchs mit Otto Muehl. Das verzehrte Lamm war das symbolische Ende.

Michael Pühringer

Die Aktion im „Grünen Tor“ war Höhepunkt und gleichzeitig Ende unserer Beziehung zu ihm. Wir haben dann unsere Architektur- Gruppe gebildet. Aber die Erfahrung mit ihm hat sicherlich unsere Arbeitsweise beeinflusst. So haben wir dann unsere exzentrischen, surrealen Projekte entwickelt. In der Zeit (68-70) und in uns ist damals irrsinnig viel vorgegangen. Man könnte beinahe sagen: Otto zündet ZÜND-UP an, oder zumindest so ähnlich, ja.